

clericorum, setzte er unter Belassung in diesem Amte, 3. Dec. 1677, dem Convente als Superior vor und gab ihm bei dieser Gelegenheit eine Instruction bezüglich der Leitung der Fratres, die ganz dem Geiste der hl. Regel entsprechend, ein schönes Zeugnis von des Cardinals Sorge für Zucht und Ordnung ist.

Da Fulda unter dem Cardinal von Baden in keine weiteren Beziehungen zu unserer Congregation getreten ist, und wir in Obigem die Hauptsache kurz zusammengefasst haben, können wir uns wieder der Erzählung der Ereignisse im Stifte Kempten zuwenden.

(Schluss folgt im nächsten Heft.)

Geschichte des Nonnenkloster Goess, O. S. B., bei Leoben in Steiermark.

Von P. J. Wichner, O. S. B., Admont.

(Fortsetzung zu Heft II. 1893 S. 181—200.)

Goess im achtzehnten Jahrhundert. Die Aebtissinnen Catharina Benedicta und Mechtildis 1695—1737.

Die am 11. Mai 1695 gewählte Aebtissin Catharina Benedicta war eine Tochter des Freiherrn Johann Christoph von Stürgkh und der Maximiliana von Herberstein. Im zehnten Lebensjahre in das Kloster gekommen, trat sie 1667 durch die Profess in die Reihe der gottgeweihten Jungfrauen und wirkte als Apothekerin, Kellnerin des Conventes und Secretärin. Am Tage vor der Wahl nahmen die kaiserlichen und salzburgischen Commissäre ein Inventar über das Stiftsvermögen auf. Bisher hatten die Nonnen mit Hinweis auf die Freiheiten des Stiftes gegen einen solchen Act protestirt und denselben auch verhindert. In ihrem Secretsiegel führt die Aebtissin den vierten Schild ihrer Familie (Storch und Pfahl) und im Schildeshaupte das Hufeisen, durch welches schräg der Stab sich zieht. Oben eine Krone und die Buchstaben C. B. S. F. A. Z. G. Vom Jahre 1700 hat sich ein „Sigillum Cancellariae Goessensis“ erhalten. Dasselbe zeigt einen runden Schild mit dem Klosterwappen. Oben ein geflügelter Engelkopf, hinter welchem ein Stab mit flatternden Bändern hervorragt. Am 10. September 1695 belehnte die innerösterreichische Regierung die Aebtissin mit dem Bergrechte zu Luttenberg und Schützenberg.¹⁾ Die drohenden Einfälle der Kurutzen bewogen den Staat, den Opfersinn des Clerus in Anspruch zu nehmen, welcher als donum gratuitum 16.810 fl.

¹⁾ Inventar 7.

auf den Altar des Vaterlandes legte. Gleichzeitig musste auch das entbehrliche Kirchensilber abgeliefert werden. Letzteres ist auch in Goess geschehen, denn das Inventar (S 45) hat zwei Staatsschuldbriefe für geliefertes Silber zu 624 und 218 fl. eingetragen mit dem Datum 24. December 1704. Am 15. Juli gleichen Jahres schlug der Blitz in die Stiftskirche und in das Refectorium und streifte zwei Nonnen. Im Jahre 1706 hat der Abt Edmund von Ossiach das Stift visitirt. Unter anderm wurde befohlen, die Mette (Matutinum) an den drei letzten Tagen der Charwoche nicht um Mitternacht, sondern am Abend um 6 Uhr zu halten.¹⁾ Aebtissin Catharina Benedicta war nur 11 Jahre Regentin des Klosters und ist am 4. August 1706 gestorben. Sie schaffte eine Thurmuhre an und liess die Thürme mit Blech decken. Uebrigens war sie eine gute Wirtschafterin, wie das im September aufgenommene Inventar bezeugt. Die Gültensbeanspruchung betrug 1834 Gulden, 3 Sch., 2 Den. An Capitalien waren angelegt 66.199 fl. Bargeld war vorhanden 7900 fl. An Gaben der Unterthanen waren ausständig 15.000 fl. Sonstige Forderungen machten 1800 fl. An Wein fanden sich 150 Startin und diesen Activen standen 6200 fl. Passiva gegenüber.²⁾

Bei der am 28. September 1706 stattgefundenen Wahl, zu welcher als Zeuge P. Basilius Lorinser, Pfarrer zu St. Michael, geladen war, fiel die Mehrheit der Stimmen auf die Schwester Maria Mechtildis. Selbe war die 1664 zu Wien geborne Tochter des Grafen Franz Benedict Berchtold und der Maria Elisabeth Gräfin Sprinzenstein. Sie hatte 1683 das Ordensgelübde abgelegt und seither die Aufsicht über den Conventgarten geführt und das Secretariat verwaltet. Ihr Siegel (Secret) ist jenem ihrer Vorgängerin bis auf das Familienwappen und die Aufschrift M. M. G. B. A. Z. G. ähnlich.

Während ihrer mehr als dreissigjährigen Amtszeit hatte sie hinlänglich Gelegenheit, in und ausser dem Stifte zu bauen und für Kirche und Kloster Zierden und Kunstwerke zu beschaffen, kam aber dadurch, wie wir später sehen werden, in finanzielle Nöthen. Schon im ersten Jahre liess sie im Krankenzimmer eine Capelle mit schönem Altar einrichten und versah den Musikchor mit Instrumenten und Musikalien. Die Hofkirche erhielt im Jahre 1707 durchaus neue Fenster. Am 3. März 1708 schrieb Mechtild an den Admonter Abt Anselm Lierzer von Zechenthal: „Weillen disse Kkirchen (die Goesser Hofkirche) sehr finster, hab ich mich Entschlossen, mit ausweissung solche In Etwass zu verlichtern.“ Sie begehrt vom Prälaten Seile und Aufzieh-

¹⁾ Admonter Archiv.

²⁾ Jentsch, Seckauer Ord.-Archiv. Das Admonter Archiv bewahrt auch eine von Catharina Benedicta unterzeichnete genaue Amtsinstruction für den Schaffner des Stiftes.

körbe.¹⁾ Der Altar des hl. Josef wurde neu aufgestellt. Im Jahre darnach kam der Floriansaltar an die Reihe. Das Spital wurde neu gemauert, in der Hofküche ein Brunnen gegraben und am Stadtberg bei Pettau wurden Haus, Presse und Keller gebaut.²⁾ Vom Jahre 1710 verzeichnet die Chronik die Restauration des Frauenchores, die Anschaffung grosser Choralbücher und die Anlegung eines Saiblingteiches zu Tragöss. Zu „Lateinschekh“ bei Luttenberg hatten Rakotzianer arg gewirtschaftet, die Presse verbrannt und im Herrenhause Oefen und Fenster zerschlagen. Dies Alles war im Jahre 1711 wieder in guten Stand zu bringen. Zwei Jahre später wurde der „kostbahre schene“ Tabernakel im Frauenchor angefertigt. Aus einem Schreiben des Supremus P. Josef von Teuffenbach ddto. 22. Mai 1713 an den Abt zu Admont ist ersichtlich, dass man aus Admont den Stuccoarbeiter Carlo Formentini und den Conversen und Maler Fr. Raphael Guggenberger nach Goess zu senden im Begriffe war.³⁾ Letzterer sollte das Sommerhaus des Supremus im Innern ausmalen. Gleichzeitig wurden beim Stifte sechs Teiche angelegt. Im Jahre 1716 wurde der Stock (Wohnung) des Supremus neu gebaut. Aus einer Rechnung des Goesser Kastners Lucas Bernhard Grasser scheint hervorzugehen, dass Admont zum Bau 200 fl. beitrug

Eine neue Orgel in der Stiftskirche im Jahre 1718 kostete 1000 fl. Die Pfarrkirche St. Andreas erhielt 1732 eine solche und 1719 drei neue Altäre. Damals wurde die Weinzierlei zu Oberpotschkau bei Marburg vom Grund auf erbaut. Der grosse Stadel in der Hofalpe (im kleinen Goessgraben) musste 1720 neu errichtet werden, ebenso ein Gebäude im Spitzweingarten bei Pettau. Im Jahre 1722 folgten als Neuanlage ein Beichtstübchen im Stifte und ein Fischbehälter in der Schladnitz. Der Neubau der Hofmühle geschah im folgenden Jahre. Zu Radkersburg und Pettau wurden 1725 die Winzerhäuser erneuert und an der Mur Uferschutzbauten durchgeführt. Zum Baue der nach Leoben führenden Strasse leistete das Kloster einen Beitrag von 800 fl. Im Jahre 1728 erfolgte die Neuherstellung eines Refectoriums. Den Maler Johann Sigelberg beschäftigte man 1729 im Stifte⁴⁾ und die Anlage eines Kellers forderte 2500 fl. und weitere 3000 fl. der Bau eines solchen im Jahre 1730; auch das Winzerhaus zu Weigelsberg war neu zu erheben. Den Weg nach Leoben zierte man mit einer Statue des hl. Johannes von Nepomuk und in der Pfarrkirche erstand eine neue Kanzel. Der Pfarrhof wurde

1) Orig. im Admonter Archiv.

2) Ein dort 1712 ausgebrochener Brand verursachte des Neubaus wegen abermals grosse Kosten.

3) Orig. im Admonter Archiv.

4) Mittheil. d. histor. V. f. St. XXXIII. 156.

1731 mit gutem Mauerwerk versichert. Das Jahr 1732 brachte die Errichtung eines hl. Grabes in der Hofkirche und eine 58 Klafter lange gemauerte Wasserleitung. Am Eingange zum Burgfried des Klosters am Leobener Wege stand (bezw. steht noch) ein Fels, dessen überhängendes stets abbröckelndes Gestein die Sicherheit der Passanten gefährdete. Die Aebtissin liess 1733 einen Theil absprengeu, den noch stehenden durch Mauern unterstützen und dort ein Thor anbringen. Ober dem Hauptthore des Klosters wurden die hl. Benedict und Scholastica al fresco gemalt und wegen bevorstehender Jubelprofess der Aebtissin Mechtild alle Säle, Zimmer und Gänge des Stiftes neu übertüncht. Der hohe Saal wurde 1734 mit Gemälden ausgestattet. Der Maler Johann Christoph Marxer zu Bruck fertigte 1735 Malereien in den Capellen St. Lambert und St. Erhard; auch wurde im Sprechzimmer des Stiftes ein eisernes Gitter „auf Silber Arth“ aufgestellt. Zu Luttenberg wurde das Herrenhaus 1736 neu gebaut und für den Musikchor in Goess kaufte man vier Trompeten. Die Chronik theilt noch weitere Verschönerungen und Erwerbungen mit, allein das Gesagte genügt uns von der diesbezüglichen Thätigkeit der Aebtissin Mechtild zu überzeugen und die grossen Summen zu ahnen, welche verausgabt worden sind.

Wir verzeichnen nun andere Ereignisse, welche in ihre Regierungszeit fallen. Am 19. Mai 1710 verkaufte der Freiherr Hans Sigmund Zach dem Kloster mehrere Aecker von der Gusterhube zu Plotschach (?) als frei von jeder Dienstbarkeit.¹⁾ Um diese Zeit trat Goess in geistliche Verbrüderung mit dem Benedictiner-Stifte Altenburg.²⁾ Im Jahre 1711 gab der Bischof von Seckau der Gräfin Maria Helena Lengheim die Licenz zum Besuche ihrer zwei in Goess als Nonnen befindlichen Töchter.³⁾ Die Bauern zu Tragöss scheinen hitziger Natur gewesen zu sein. Im Jahre 1708 rebellirten sie gegen ihren Pfarrer, erschlugen den Goesser Hofjäger und bedrohten die von der Aebtissin gesandten Commissäre. Die Rädelführer wurden nach Graz geliefert. Im Jahre 1713 kamen der Gerichtsdienner und sein Weib durch „muethwillige“ Tragösser Knechte um ihr Leben. Der Hauptübelthäter wurde zu Goess beim Ziegelstadel mit dem Schwerte gerichtet.⁴⁾ Eine Seuche brachte 1714 Aufregung und Sorge. Neunzehn Dienstleute des Klosters erkrankten und es war nahe daran, dass der Pest-Commissär

1) Inventar 23.

2) Burger »Geschichtliche Darstellung . . . des . . . Stiftes St. Lambrecht in Altenburg . . .« S. 131.

3) Jentsch. Seckauer Ord.-Archiv.

4) Chronik 98—99.

und Magister sanitatis einen Militär-Cordon um das Stift gezogen hätte.¹⁾

Neben dem Ernst des Lebens ist die Heiterkeit des Gemüthes ein unbezahlbarer Schatz. Dies erfuhren auch Abt Anselm von Admont und Aebtissin Mechtild. Der Abt hatte ihr einen abgerichteten Papagei einige Zeit geliehen. Als sie selben 1715 zurücksandte, schrieb sie: „Ich überschicke den lieben angenehmen kurzweiligen künstlichen Herrn Paberl und bedanke mich, dass sie mir und uns allen zu Goess ihn zu einer ungemeinen Freydt und aufmunderung hier gelassen haben.“²⁾ Der Säckel des Klosters wurde nicht nur durch Bauten, sondern auch durch öffentliche Lasten sehr in Anspruch genommen. Wir entnehmen diesbezügliches der Chronik. Im Jahre 1716 die „trienal geistliche Decima“ 1300 fl. Zur Befestigung der Städte Belgrad und Temesvar wurden innerhalb neun Jahren 4240 fl. erlegt. Im Jahre 1734 traf das Stift eine kaiserliche Anleihe von 16.494 fl. und 1736 betrug die „böbstliche Decima“ 527 fl. Im Jahre 1718 ertheilte der Bischof von Seckau, Josef Dominik Graf Lamberg, in der Goesser Hofkirche die niedern. Weihen und 1720 die Priesterweihe.³⁾ Kaiser Carl VI. bestätigte 1718 des Klosters Freiheiten. Die Hofkanzleitaxe betrug 1000 fl.⁴⁾ In diesem Jahre begann das Stift wider den Grafen Carl Weichard Breuner einen Process wegen Schädigung des Reissgejaides und Zerbrechung von Wildfallen in Hinterberg zu führen, welcher zehn Jahre später noch nicht zu Ende gekommen ist.⁵⁾

Die finanziellen Schäden, welche später eine Untersuchungsresp. Heilungs-Commission nöthig machten, fingen um diese Zeit an, fühlbarer zu werden. Vor uns liegt eine Correspondenz zwischen Goess und Admont, welche einiges Licht in die Sachlage bringt. Die Aebtissin hält sich in ihrer Demuth für unwürdig und ungeeignet, den immer offener auftretenden Schwierigkeiten zu beegnen, und ersucht in ihren Briefen den Abt um Rath und Beistand. Seit acht Jahren war der Admonter P. Theodorich von Welden als Rentmeister in Goess. Diesem schreibt der Abt: „Es muess Ihro Hochwürden Frau Abbtissin in wahrheit hart haussen, weilien sie ihren gressten schatz, die Capitalien aufkhindten thuet.“ Er selbst habe ihr 8000 fl. zu Admont angelegte Capitalien ausgezahlt, so auch das Stift Neuberg 1000 fl. Sie möge sich nicht auf ungewisse Einkünfte verlassen, denn nicht alle Jahre sterbe eine Gräfin Nahod im Kloster. In einem

1) Correspondenz im Admonter Archiv.

2) Wie oben.

3) Chronik 100.

4) Inventar 6.

5) Ebenda 40.

Schreiben an den Abt beziffert die Aebtissin die Passiva mit mehr als 36.000 fl. Dem Rentmeister, als einem ehrlichen und aufrichtigen Manne, könne sie keine Schuld beimessen, wohl aber sei er Alters und Krankheit wegen nicht mehr in der Lage, die Agenden seines Amtes zu bewältigen. Sie dankt dem Prälaten für den Antrag, ihr den Verwalter zu Gstatt, Michael Fundo, als Rentmeister zu stellen, allein sie könnte und wollte ihrem Landgerichtsverwalter jene Stelle bei Neubesetzung nicht vorenthalten. Eine mächtige Stütze des Hauswesens habe sie durch das Ableben der Kellermeisterin Theresia Sauer verloren. Missrath in der Fechsung, nothwendige Bauten und Erhöhung der Besoldungen und Löhne hätten grosse Summen erheischt. Ihr Kastner wirthschafte übel und es wäre ihr recht, wenn Herr Fundo dieses Geschäft übernehme.¹⁾

Bisher war es üblich, dass nach dem Tode einer Nonne durch dreissig Tage hindurch von den Musikern die *Vesperae defunctorum* gehalten wurden. Weil dieses aber „zimblich schleiterisch und unandechtig“ vor sich ging, liess Mechtild vom Jahre 1720 an, dreissig Messen lesen.²⁾ Mit dem Stifte Vorau wurde im Jahre 1723 die schon 1470 geschlossene Conföderation erneuert und dahin näher bestimmt, dass die Chorfrauen die Vesper, einen Nocturn und die Laudes, die Conversen den Rosenkranz zu beten hatten.³⁾ Vom Markte Leibnitz erkaufte 1724 die Aebtissin einen Weingarten sammt Gehölz in Kuttenberg und 1727 einen Weingarten am Narrenbühel bei Radkersburg.⁴⁾

Mit dem Supremus P. Joseph von Teuffenbach, welcher seit fast zwanzig Jahren dieses Amt verwaltete, waren zuletzt die Frauen unzufrieden. Man warf ihm vor, er habe Neuerungen bei der Einkleidung und Profess sich erlaubt und in die innern Angelegenheiten des Klosters sich gemischt. Das Stift verlangte vom Erzbischof eine Untersuchung, welcher den Brucker Erzpriester, Graf Josef Breuner als Commissär, und den Leobner Stadtpfarrer, Michael Halbm als Actuar der Commission bestellte. Diese amtierten zu Goess vom 18. bis 31. Juli 1727, als von der Regierung ein „scharffer Befehl und Einställung“ einlangte, worauf der geistliche Commissär das Stift verliess. Von irgend einer Seite war der Regierung berichtet worden „als seye die Aebtissin ein gar vble Hausswirthschaffterin.“ Die Folge dieser Anklage war eine gemischte Commission, deren Glieder der Erzpriester, Baron Jöchlinger, Herr von Apostolis und der Actuar Egghart waren. Dem Kloster wurde speciell die Art des Empfanges

1) Admonter Archiv.

2) Chronik 101.

3) Caesar III. 535.

4) Inventar 25.

der weltlichen Commissäre vorgelegt. Diese langten am 5. November an und der Pfarrer von Dionysen, Ferdinand Hildebrandt, fungirte als geistlicher Secretär. Alles wurde untersucht „von Ay zu Ay“, bemerkt die Chronik, „aber zum gressten Ruemb der gnedigen Frauen Abbtissin.“ Am Schlusse musste Teuffenbach resigniren und an dessen Stelle wurde P. Magnus Tumpenberger berufen. Die Chronik verzeichnet die Ehrungen, welche den Commissären gegeben worden sind. Jeder derselben erhielt 150 fl. in Gold und auch ihre Begleitung ging nicht leer aus.¹⁾ Es war ein umfassendes Inventar aufgerichtet und am 16. Jänner 1728 zu Graz abgeschlossen und gefertigt worden.

Da wir demselben schon so viele Notizen zur Geschichte von Goess entnommen haben, dürfte es angezeigt sein, hier noch Einiges aus dessem Inhalte mitzuthellen.²⁾ Den Anfang machen die Regesten von 146 Urkunden und Actenstücken. Dann folgen die Schriften in den Kanzleien des Schaffners und Kastners und jene im untern und obern Archiv. Dann sind verzeichnet 37 Stiftungsbriefe und die drei damals gebrauchten Siegel. An barem Geld sind 5600 fl. ausgewiesen. Die in öffentlichen und Privatfonden angelegten Capitalien beziffern sich auf 140.479 fl., während als Passiva nur 2400 fl. erscheinen. Von den kirchlichen Pretiosen und Geräthen können wir nur Einiges hervorheben. Eine goldene mit echten Steinen und Perlen besetzte Monstranze. Zwei goldene Kelche. Elf silberne Kelche. Zwei silberne Crucifixe. Zwölf silberne Leuchter. Drei Ampeln und zwei Rauchfässer von Silber. Vier Paar mit Silber beschlagene und mit Perlen gezierte Tafeln. „Der Stüffterin ihr genäheter Ornat.“³⁾ Ein Hängeleuchter für 24 Kerzen. Auf dem Frauenchore befanden sich: Ein silberbeschlagener Tabernakel. Zwei silberne Ciborien, deren Deckel mit Edelsteinen und Perlen besetzt. Zwei Kelche, acht Leuchter und drei Ampeln von Silber. Ein silbernes Marienbild. Drei silberne Monstranzen. Der Aebtissin silbernes Pastoral. In der Pfarrkirche St. Andrä fand sich: Eine Monstranze, zwei Ciborien und zwei Kelche von Silber. Silbergegenstände in der Abtei: Zwölf Confectschalen. Vier Leuchter. Zehn Kannen. Zwei Flaschen. Sechs Giessbecken, Eine Zuckerbüchse. Acht Salzfüßchen. Sechs Suppenshalen. Sieben Dutzend Essbestecke. Sieben Tassen. Sechs Weihwassergefäße. Zwölf Becher. Eine Kanne mit Elfenbein geziert.

Beansagt war das Stift in Steiermark mit 1834 Pf. und in Kärnten mit 69 Pf. Die Ausstände der Unterthanen betragen 52.859 fl. Weingärten besass das Kloster zu Luttenberg 13,

¹⁾ Chronik 102, 103, 129, 130.

²⁾ Eine Abschrift des Inventars im Admonter Archiv.

³⁾ Erst im 13. Jahrhundert von der Aebtissin Cunegund II. gemacht.

Pettau 3, Radkersburg 3, Marburg 3, Jahring, Sausal, Küttenberg, Allersdorf und Ramatschachen je 1, und 3 zu Seiersberg. Beim Stifte lagen der obere und untere Meierhof. Dazu gehörten an Ackerland 114 und Wiesen 137 Tagwerke. Der gesammte Viehstand, gross und klein, zählte 357 Stücke, darunter 84 Kühe. Wälder nennt das Inventar 43 verschiedene, nebst der Hofkogel- und Hochalpe bei Goess und zwölf Alpen bei Tragöss. Am Gössbache lag die Hofmühle.

In der Rüstkammer wurden gefunden: 172 Kugelröhre. 217 Musketten. 20 Carabiner. 18 alte Doppelhaggen. 33 Pistolen. 3 Mörser. 20 Pöller. Ein kleines metallenes Stückel. 35 Hellebarden. 57 Säbel und Schwerter. 2 „Springstekhen.“ 2 Trommeln. Eine Fahne. 36 Schützenröcke roth und weiss. Eine Kiste mit eisernen Kugeln. Einige Harnische. 4 messingene türkische „Stegraif.“ 4 Centner Pulver. Es würde zu weit führen, wenn wir das Mobilar der einzelnen Zimmer hier verzeichnen wollten. Wir zählen nur einige Räumlichkeiten des Klosters auf. Diese sind: Das Fürstenzimmer. Das hohe Zimmer. Der grosse hohe Saal. Die untere Tafelstube. Das untere, obere und innere Parlatorium. Das Doctorstübl. Das Portenstübchen. Die Priesterstube. Das Musikantenzimmer. Die Stiftstube. Der Vorrath an Weinen war 745 Startin. Das Inventar beschreibt noch die Jagd- und Fischrechte, die Bergrechte, den Weintaz und die Zehente. Man sieht, es war genug Materiale festgenagelt, um bei der — damals wohl noch nicht voraus gesehenen — Aufhebung des Stiftes zur Controlle dienen zu können.

Wir nehmen den Faden unserer Geschichte wieder auf. Waren zwei Klöster und deren Vorsteher auch noch so befreundet, in Angelegenheit ihrer grundherrlichen Rechte warfen sie einander nur zu oft den Fehdehandschuh zu. So führte 1728 Aebtissin Mechtild Process mit dem Abt zu Admont, weil dessen Unterthan zu Au bei Gaishorn eine neue Schmiede erhoben hatte.¹⁾ Am 7. März 1729 machte die zu Goess krank liegende Gräfin Maria Hyazintha Philippina Sedlnitzky, welche sich in der Urkunde „Einverleibte Benedictinerin“ nennt, ihr Testament, welches von dem Landschaftsphysiker Dr. Josef Dismas Sixt in Leoben und zwei andern Zeugen gefertigt ist. In demselben erklärt sie, das Kloster habe in ihre Einverleibung gewilligt, und ihr die Theilnahme an den Messen, Gebeten und guten Werken, sowie das Begräbnis in der Frauengruft zugesichert. Aus Dankbarkeit vermache sie demselben aus ihrem mütterlichen Erbe 8000 fl. und ihre Pretiosen, der Rest falle aber an ihren Vater Carl Julius.²⁾

¹⁾ Admonter Archiv.

²⁾ Wie oben.

Es verging geraume Zeit, bis eine Erledigung der Commission vom Jahre 1727 in Goess einlangte. Selbe datirt Graz 9. März 1729 kam in Form einer kaiserlichen Resolution mit sechzehn Punkten und dreht sich vorzüglich um ökonomische Verbesserungen. Im Allgemeinen wird der Aebtissin gute Wirthschaft anerkannt, aber auch auf Melioration nach jeder Richtung gedrungen. Wir theilen Einiges aus diesem Actenstücke mit. Die nur zu 3 oder 4 Percent anliegenden Capitalien sind zu kündigen und besser unterzubringen. Der Getreidedienst der Unterthanen in Kärnten ist billig in Geldeswerth einzuheben. Die Aebtissin hat bei Leitung des Oeconomicums vier Chorfrauen beizuziehen. Die entfernten der Weingärten zu Luttenberg und Pettau sind zu verkaufen „wo ohne deme die erzeugenden Wein zum Ordinari Trunkh vor das Closter nicht tauglich sind“ Der Supremus soll diesen Titel verlieren und sich hierfür nur Ordinari Beichtvater nennen lassen. Er soll mit den Officianten und Caplänen des Stittes speisen und sich mit einem Stipendium von 200 fl. begnügen. Die bisher ihm gegebenen Wachskerzen haben zu entfallen. Die An- und Abstellung des Beichtvaters darf nicht durch das Salzburger Ordinariat geschehen, sondern sei Sache des Vicarius generalis (des Bischofs von Seckau). Der Beichtvater soll den alten Stock bewohnen und der neue zu andern Zwecken benützt werden. Der Extraordinari-Beichtvater (Pfarrer zu St. Michael) hat künftig statt 80 nur 50 fl. zu beziehen nebst einem Startin Luttenberger. Die ihm gewährte Zehentfreiheit in der Lainsach ist aufgehoben. Die Zahl der Dienstleute ist auf das Nothwendige zu beschränken. In die Rechnungen soll auch der Convent Einsicht nehmen und dem Schaffner wird eine genaue Instruction zugestellt werden. Zwei Feuerspritzen sind beizuschaffen und jede unnöthige Jägerei durch Bedienstete des Stittes sei zu vermeiden.¹⁾ Als Schaffner des Klosters erscheint 1729—1731 Johann Georg Khren.

Im Jahre 1731 wurde ein Weingarten zu Sauritsch gekauft.²⁾ Aebtissin Mechtild hatte im Jahre 1683 die Profess abgelegt und konnte daher 1733 die fünfzigjährige Jubelfeier begehen. Die Chronik (S. 133—138) erzählt in breiter Weise alle Vorgänge bei derselben. Wir können nur Einiges darüber mittheilen. Am 23. Mai Abends traf der Bischof von Seckau Jacob Ernst Graf Liechtenstein im Kloster ein und wurde beim Kirchenthore von dem Admonter Prälaten Anton von Mainersberg und von den Goesser Officialen empfangen. Am Pfingstsonntag hielt der Leobner Stadtpfarrer Michael Halm die Festrede, bei deren Eingang und Ende „die Orgl, Pauken und Trompeten freidig zusamben

1) Abschrift im Admonter Archiv.

2) Chronik 131.

stimbten.“ Aus der Verwandtschaft der Aebtissin waren im Stifte ihre Muhmen Maria Anna und Maria Benedicta von Witten und aus der Ferne kamen ihr Schwager Graf Marcus Montecuculi und dessen Töchter. Ein Graf Khevenhüller hatte zur Feier, die nach dem römischen Pontificalritus vor sich ging, einen wertvollen Ring gespendet. Die Aebtissin speiste mit den vornehmen Gästen im Parlatorium und Alles wunderte sich über das Beschauesen (Torten, Pasteten und Zuckerwerk), welches aus der kunstfertigen Hand einer Frau „Tiewald“ in Leoben stammte. Am Pfingstmontag weihte der Bischof den Florianialtar. Die Ehrung des Klosters an den Bischof bestand in einer Statuette des hl. Jacobus, einen silbernen Lavoir, Kreuze und Schreibzeug und in einem in blauen Sammt gebundenen mit Silber beschlagenen Buche. Die übrigen Geschenke an einzelne Festtheilnehmer hatten einen Wert von 366 fl. Acht Tage später hielt die Seniorin Scholastica Baronin Waidmannstorf ihre Jubelprofess.

Am 24. April 1736 starb der Supremus P. Magnus Tumpenberger, welchem P. Bernhard Starch im Amte folgte. Die Aebtissin Mechtild überlebte ihre zweite Profess nur vier Jahre. Obwohl der Grazer Arzt Dr. Claffnig sein bestes Wissen in der Behandlung der Kranken einsetzte, konnte er den Lebensfaden der hochbetagten Frau nicht verlängern. Ihr Tod erfolgte am 20. März 1737. Eine Einbalsamierung der Leiche fand nicht statt und der Hausarzt Dr. Waiz drang auf schnelle Beerdigung, welche am dritten Tage statt fand. Die Verstorbene wurde beim Altare des hl. Josef in der Hofkirche beigesetzt und ihr Grabstein befindet sich noch heute im Pfarrhofe zu Goess. Die feierlichen Exequien wurden am 26., 27. und 28. März von dem Admonter Abten gehalten und die Trauerrede sprach P. Ildephons Lehrer aus demselben Stifte. Die Chronik weiht ihr den Nachruf: „Die Arbmen verlohren an ihr ein grosse Gnadenmuetter, die seyffzente Vnterthanen ein milde und gnedige Herrschafftswfrau.“

Die Aebtissinnen Maria Antonia und Maria Henrica. (1737—1779.)

Am 8. Juni 1737 wurde die Chorfrau Marie Antonia von ihren Mitschwestern als Aebtissin gewählt. Geboren 1685 war sie eine Tochter des Grafen Wolf Ernest Ueberacker und der Freiin Maria Ursula von Rehling. Mehrere ihrer Geschwister gehörten dem geistlichen Stande an. Rudolf war Priester zu Admont, Ernest zu Kremsmünster, ein dritter Bruder war Capuziner, die Schwestern Scholastica und Euphrasia lebten als Nonnen zu Chiemsee und Nonnberg. Unsere Antonia vergelübdete sich 1705 zu Goess, amtierte als Hofportnerin und Secretärin und war die rechte Hand der Aebtissin Mechtild gewesen. Bei ihrer Wahl war Abt Anton von Admont anwesend. Das kleine Siegel der

Aebtissin zeigt die neben einander stehenden Schilde des Stiftes und der Familie, darüber einen Engelkopf und die Grafenkrone, aus welcher ein Stab hervorragt. Legende: M. A. G. V. Ü. A. Z. G.

Die ersten Jahre ihrer Regierung, erzählt die Chronik, waren traurige und missrathene. Misswachs, Theuerung und Hunger plagten ihre Unterthanen und Antonia sah sich veranlasst, aus den Getreidekästen des Stiftes der Noth abzuhelfen. Dass unter solchen Umständen Zinse und Dienste schwer eingingen und vielseitig nachgelassen werden mussten, ist ersichtlich. Hingegen blieben die Forderungen des Staates und der Landschaft an das Stift nicht aus und der schlesische Krieg vermehrte und verschärfte dieselben. Im J. 1737 betrug die päpstliche Decima 727 fl. und im Jahre nachher 929 fl., wozu noch eine Anleihe von 10.996 fl. und Vermögenssteuer und Landschaftsanlagen mit 19.883 fl. kamen. Das Jahr 1741 brachte kostspielige Verpflegung des Militärs. Im folgenden Jahre musste Goess eine Anleihe von 8247 fl. gewähren. Die Landschaft forderte 22.560 fl. Im Jahre 1744 wurde der Königin M. Theresia ein Donum gratuitum von 800 Ducaten gegeben und die Landschaft erhielt 22.516. Die landschaftlichen Forderungen bezifferten sich in den weiteren Jahren 1746—1750 auf 144.209 fl.¹⁾

Im Jahre 1737 wurde zu Tragöss ein neuer Saiblingteich angelegt und der Getreidekasten in der Gams neu gebaut. Im folgenden Jahre geschah der Bau der Stiftskanzlei, die Mühlfluder und Wehren wurden gebessert und unter den Dächern des Klosters zahlreiche Wasserbehälter aufgestellt. Die Herstellung der Weinzierlei in Kitzg wurde 1739 bewerkstelligt. In der Kirche St. Erhard bei Goess entstand 1740 ein neuer Altar. Dieses Jahr war aber kein gutes für das Stift. Es verlor bei einem gewissen Oliviziani an angelegten Geld 6.500 fl. Ueberschwemmungen in der Leinsach- und Schladnitz schädigten Kloster und Unterthanen. „Die Verwüstungen waren leider so gross, dass man nit erkhönen konte, wo ein Hauss, Mil, Sag, Garten, Wisen und Ackher gestanten.“ Das Jahr 1741 ist durch die Anschaffung eines goldgestickten Tragbaldachins (Himmel) denkwürdig. Derselbe hat sich noch erhalten, trägt das Wappen des Stiftes und die Buchstaben M. A. A. G. Für die Hofkirche wurde 1742 ein Positiv erkauft und die Orgel einer Reparatur unterzogen.

Der Supremus Bernhard Starch widmete seine freie Zeit der Verfassung ascetischer Schriften, welche seine mündlichen Belehrungen unterstützen und ergänzen sollten. Innerhalb der Jahre 1742—1748 schrieb er: „Sinnbilder der hl. Regel.“ (Das Werk²⁾)

¹⁾ Chronik 142—145.

²⁾ Dieses, sowie die folgenden handschriftlich in der Admonter Bibliothek.

ist mit fünfzig colorirten Federzeichnungen geschmückt und der Aebtissin Antonia dedicirt. Ferner vierzehn Tractate, deren Stoff den Schriften des Geiler von Kaisersberg entlehnt ist. Einer dieser Tractate ist betitelt: „Abhandlung von klösterlichen Jungfrauen — Standt unter dem Sinnbild des furchtsamen Häslein.“ Im Kloster befand sich damals die Freiin Maria Henrica von Poppen, die als Muster und Zierde der klösterlichen Zucht galt. Sie wurde nicht lange hernach Oberin des Hauses. Starch verfasste ihr zu Ehren eine Art Biographie, in welcher die Tugenden derselben gepriesen werden. Das Buch führt den Titel: „Goesserisches Jugent- und Tugend-Muster.“

Die Jahre 1748 und 1749 brachten für Goess zwei kirchliche Feierlichkeiten. Man beging das Säculum der Uebertragung der Reliquien der hl. Martyrin Theodora und der Aufstellung der Statue der Mater dolorosa in der Stiftskirche. Aebtissin M. Antonia ist am 3. Jänner 1751 aus dem Leben geschieden und am 7. d. M. zur Erde bestattet worden, wobei P. Adam Kögl, S. J., die Leichenrede gehalten hat. Diese ist zu Graz in Druck erschienen.

Mehr als vier Monate vergingen bis zur Wahl einer neuen Aebtissin. Es ergaben sich Schwierigkeiten zwischen Salzburg und der Regierung und der Bischof von Seckau Leopold Ernest Graf Firmian weilte in Tirol. Schon war höheren Orts der Erzpriester von Graz als Leiter der Wahl in Aussicht genommen, aber die Nonnen wandten sich an den Erzbischof und erklärten, es sei noch jedesmal bei ihren Wahlen ein Bischof zugegen gewesen. Der Erzbischof bestimmte nun zu diesem Act den Lavanter Bischof Virgil Augustin Freiherrn von Firmian und der 19. Mai wurde als Wahltag festgestellt. Die Priorin Ernestine Khevenhüller lud auch den Admonter Abt Anton als Wahlzeugen; dieser entschuldigte sich durch Alter und Kränklichkeit und versprach Stellvertretung durch seinen Secretär P. Matthaeus Ofner. Am 18. Mai wurde das Inventar über das bewegliche und unbewegliche Vermögen des Klosters aufgenommen. Die angelegten Capitalien machten aus 173.198 fl., Bargeld 5000 fl., Ausstände der Unterthanen 56.077 fl., Weinvorrath 501 $\frac{1}{2}$ Startin, Passiva 26.600 fl. Die Gültenbeanspruchung war in Steiermark 1909 Pf., 6 Sch. 7 $\frac{1}{2}$ Den., in Kärnten 96 Pf.¹⁾ Der Bischof von Lavant war Leiter der Wahl, welche am 19. Mai vor sich ging. Sein Secretär hieß Kayser. Die Wahl fiel auf Maria Henrica Freiin von Poppen. Wahl Confirmation und Benediction erfolgten in gewohnter Weise. Als Begleiter (Brautführer) der Gewählten fungirten ein Domherr Saurau und ein Priester Baron Kuglmayr.²⁾

¹⁾ Jentsch. Original im Seckauer Ord.-Archiv.

²⁾ Ceremoniale der Benediction im Admonter Archiv.

Henrica hatte im Jahre 1709 zu Sriblwiz in Schlesien das Licht der Welt erblickt und in der Taufe den Namen Barbara erhalten. Ihre Eltern waren Leopold Rudolf Reichsfreiherr von Poppen und eine Freiin von Eichendorff. Im 14. Jahre ihres Alters kam sie zur weiteren Ausbildung nach Goess. Sie war der französischen Sprache mächtig und war auch Malerin. Durch ihre 1727 erfolgte Profess weihte sie sich dem Klosterleben und übte das Amt einer Fräulein-Meisterin oder Leiterin des Mädchen-Pensionats. Ihr Siegel als Aebtissin (zwei Schilde neben einander) ist dem ihrer Vorgängerin ähnlich und zeigt die Buchstaben: M. H. F. V. P. — A. Z. G.

Die Priorin Ernestina Gräfin Khevenhüller, welche mit dem Erzbischof von Salzburg, Andreas Jacob Grafen Dietrichstein, verwandt war, ersuchte im Namen des Conventes denselben, er möge gestatten, dass die neue Aebtissin und ihre Nachfolgerinnen stets und öffentlich das Pectorale (Brustkreuz) tragen dürfen. Diese Licenz wurde gegeben und der Admonter Abt hatte die Ehre, der Frau Henrica nach einer passenden Ansprache das Kreuz anzuhängen. Um stets an die Vergänglichkeit irdischer Würde und Macht erinnert zu werden, liess die Aebtissin die Wappen „zu ihrer Begrabnuss“ malen und betheiligte sich selbst mit Pinsel und Farbe. Es war Sitte, dass die Frauen, welche zumeist aus den vornehmsten Familien stammten, bei ihrer Einkleidung in prächtigen Gewändern (Brautkleidern) zum Altar traten und selbe dann mit dem schlichten Nonnenhabit vertauschten. Solche Prunkgewänder wurden dann zu kirchlichen Ornaten verwendet. Zur Characteristik Henrica's mag eine Notiz der Chronik hier eine Stelle finden. „Es hat auch diese gnädige Frau durch ihr freundliches Betragen und angenehmen Brifstillum dem Stift viele gute Freunde erworben, auch öfters schöne Präsent bekommen.“ So spendete ihre Schwester, Freiin Serbensky, feine Leinwand und Tischzeuge aus Schlesien.

Schon im ersten Jahre ihres Amtes liess Henrica einen Kreuzweg für den Frauenchor malen und erwirkte von Papst Benedict XIV. für dasselbe Locale das Privilegium eines gefreiten Altares. Im Jahre 1755 feierte die Chorfrau Josefa Gräfin Stadl ihre Jubelprofess. Im Hofgarten wurde 1756 ein Glashaus erbaut, wozu der Hofkammerrath Stammler die Fenster schenkte. Auch spendete derselbe hundert „wällische“ Bäume. Zum Jahre 1757 erwähnt die Chronik einer Procession der Leobener Bürgerschaft unter Führung des P. Parhammer, S. J., mit „Fahnen, Drummel, Pfeiffen und Jägerhorn, auch vielen schönen geistlichen Liedern.“ Im folgenden Jahre ist auch in der Pfarrkirche St. Andrä ein Kreuzweg errichtet worden. Aebtissin Henrica, sagt die Chronik, hatte „sehr harte Zeiten.“ Sie musste Capitalien aufnehmen, um

die für Kriegszwecke geforderten Darlehen leisten zu können. Schon 1756 wurde ein Religionsfondbeitrag vom Stifte verlangt, wie es hiess, nur für einige Zeit „aber nun weiset es sich, dass er nicht mehr aufhören wird.“¹⁾ Im Jahre 1758 herrschte Hungersnoth. Im Jahre 1760 musste die Aebthessin wegen eines öffentlichen Darlehens 12.000 fl. ausborgen. Diese verschiedenen Anleihen bezifferten sich nach der Chronik auf 50.000 fl. Eine im Jahre 1764 nächst dem Pulverthurm und Getreidekasten ausgebrochene Feuersbrunst konnte nur mit grosser Mühe erstickt werden. Im Jahre 1765 war durch ungarisches Hornvieh eine Seuche in Obersteier eingeschleppt worden. Das Stift selbst verlor 39 Stücke, während die Unterthanen desselben 2386 Stück einbüssten. Die Aebthessin veranstaltete einen Bittgottesdienst und liess für die Armen einen gesunden Ochsen schlagen und braten. Im Jahre 1766 erschien das Verbot der Einhebung der Infelsteuer von den Unterthanen, welche Steuer bisher zur Deckung der Wahlkosten gefordert und gegeben worden war. Im Jahre 1768 erschreckte ein gewaltiges Erdbeben unsere Goesserinnen.²⁾ Das Jahr 1771 brachte ein Amortisationsgesetz, durch welches die gebräuchliche Aussteuer der Ordens-Candidatinnen auf eine gewisse Summe beschränkt wurde.

Eine (noch vorhandene) Glocke wurde im Jahre 1760 angeschafft, wozu das Metall einer anderen, „welche schon einige hundert Jahre zehlete“ verwendet wurde. Sie ist mit den Bildnissen der Heiligen Maria, Josef, Heinrich und Cunegundis geschmückt und hat die Aufschrift: „Zu Lob Gottes und Ehr hat mich gegossen Martinus Feltl in Graz anno MDCCLX.“ Da es in der Frauengruft schon an Raum gebrach, wurde selbe geräumt und es wurden die Ueberreste von 53 Chorfrauen, 30 Laienschwestern und 3 Fräulein im alten Nonnenfriedhofe feierlich bestattet. Im Jahre 1761 fand zu Goess eine weltliche Visitation statt. Am 11. Jänner um 11 Uhr Nachts langte der Commissär Graf Perlas Vilana, Marquis von Rialp im Stifte an. „Es ist ihm solche Ehre erwiesen worden, als wenn er die Landesfürstin selbst wäre.“ Hof und Kloster waren beleuchtet und Fackelträger begleiteten ihn, also dass eine Menge Wachs und Inslicht aufgingen.“ Pöllerknall, Trompeten- und Paukenschall, Leobener Bürger zu Pferde und 24 Schützen verherrlichten den Einzug. Er wurde auch als Repräsentant der Kaiserin in die Clausur geführt, nicht aber seine Cavaliere „welchen aber es ungemein verdrossen.“ Der Hofrichter musste dem Grafen über den finanziellen Stand der Abtei Auskunft ertheilen. „Der Aufwand bei dieser Affair

¹⁾ Chronik 150.

²⁾ Graf 142.

war ziemlich kostbahr, haben auch zwey Bauren ihr Leben eingebüsst, weilen die Unterthanen so lange in dieser Kälten unter freien Himmel den Grafen erwarthen müssen . . . Das Stift aber hat von dieser Commission nicht den mindesten Nutzen erworben . . . Es ist dabei zu bemercken, dass man sich bey künftig ergebender Gelegenheit nicht so leicht in so grossen Aufwand solle sprengen lassen ⁴¹⁾

Am 17. Juni desselben Jahres bestätigte die Kaiserin Maria Theresia die Freiheiten des Stiftes.²⁾ Am 14. August hat der Bischof von Seckau, Leopold Ernst, in der Hofkirche dreizehn Jesuiten des Leobener Collegiums die minderen Weihen ertheilt. Der grosse metallene Hängeleuchter in dieser Kirche, welchen 1643 der Supremus Molitor gestiftet hatte, hatte im Laufe der Zeit Schaden gelitten. Er wurde jetzt entfernt und nach seinem Gewichte von 270 Pfund verkauft. An seine Stelle kämen vier Crystalleuchter. Die Orgel wurde einer Reparatur unterzogen und die ganze Kirche — getüncht. Ein gelbsamntener Ornat wurde gekauft. Von 1761—1763 arbeitete der Admonter Maler Pötschnick in Goess. Seine Arbeiten waren: Restaurirung des Hochaltartablaues, sechs Passionsbilder, fünf Antependien, Fassung eines Tabernakels, eines Marienbildes und der Kanzel. Den Maler unterstützten die kunstfertigen Frauen Freiin Scholastica Gablkhofen und die Laienschwester Crescentia Gigler. Beim Eingang in die Gruft wurde ein Kreuzaltar errichtet und das Grabmal der Stifterin Adula renovirt.

Der zur Pfarrspründe Veitsberg gehörige Zehent, in der Landschaft mit 126 Pfund beansagt, war wegen Steuerrückständen in die Gefahr der Pfändung gerathen. Da in diesem Falle die Dotirung des Pfarrers ohnehin dem Stifte als Last aufgebürdet worden wäre, kaufte dieses im Jahre 1764 denselben und vereinigte ihn mit den übrigen Gülten. Aus den Brautkleidern der Frauen Walburga von Gleispach und Catharina von Bischof wurden ein Pluviale und Antependium verfertigt. Bisher waren im Refectorium hölzerne Teller in Gebrauch; Aebtissin Henrica schaffte zinnerne an. Im Juli 1765 sollte zu Ehren der in Leoben anwesenden Kaiserin und des römischen Königs Josef eine Treibjagd auf Gamsen zwischen den Felswänden des Reiting stattfinden. Zu dieser Jagd musste das Kloster Goess 300 Treiber stellen.³⁾ Im Jahre 1765 erhielt das Kloster aus Rom die Reliquien des hl. Martyrers Felix, welche von der Aebtissin eigenhändig mit schöner Silberstickerei gefasst wurde. Als hoher Gast weilte der Cardinal und Fürsterzbischof von Wien, Christof Anton Graf

¹⁾ Chronik 153—154.

²⁾ Schmutz 541.

³⁾ Mitth. d. histor. V. f. St. XXXII. 47.

Migazzi im Kloster. Auch die Kaiserin Maria Theresia hatte den Goesser Frauen einen Besuch zgedacht, welcher durch übles Wetter vereitelt wurde. In der Stiftskirche wurde der Apostelaltar neu hergestellt. Da die Güter in Kärnten (96 Pf. Herrngülden) dem Kloster seit langer Zeit wenig einbrachten und die Administration derselben kostspielig war, verkaufte die Aebtissin selbe am 8. Mai 1767 an den Baron Thaddäus Egger um 17.000 fl. Das Haus des Gerichtsdieners wurde erbaut, sowie im folgenden Jahre das Messnerhaus. Auf und an der Ringmauer des Klosters befanden sich mehrere runde Thürme.¹⁾ Einer derselben wurde von der Aebtissin zur „Haltung einiger Recreation“ für den Convent bestimmt. Andere scheinen als Capellen gedient zu haben, wie der Dreifaltigkeits-, Barbara- und Einsiedlerthurm. Letzteren zierten die uns schon als Malerin bekannte Chorfrau Scholastica von Gablkhofen und die Laienschwester Ursula Schrazenthaler mit Bildern hl. Eremiten. Wir haben wiederholt die Bemerkung gemacht, dass die Frauen zu Goess in verschiedenen Künsten sich übten. Von der Laienschwester Brigitta Winkler berichtet die Chronik, sie habe für das Landvolk verschiedene „Krippel und Käpsl von Perglarbeith“ gemacht und den Erlös ihres Fleisses kirchlichen Zwecken zugewendet.²⁾ Im Jahre 1769 malten die Frauen Scholastica von Gablkhoven und Mauritia von Söll die Kanzel im Speisesaale. Im gleichen Jahre wurden 1000 fl. für den Bau eines Kellers in Luttenberg verausgabt und ein Jahr darauf kaufte das Stift den Gründlberg-Weingarten bei Pettau. Die Kapelle des hl. Johann von Nepomuk am Wege nach Leoben wurde neu gebaut, der Altar in der Benedictskapelle restaurirt und ein Ornat von rothem Sammt beige-schaft.

Im Jahre 1771 wurde das Sommerhaus im Abteigarten neu hergestellt. Eine gefährliche Krankheit der Aebtissin Henrica hatte glücklicher Weise keine üblen Folgen. Im folgenden Jahre konnte die Chorfrau Adula Frein von Strasser ihre goldene Profess feiern. Die kaiserliche Verordnung vom Jahre 1772, dass vor zurückgelegtem 24. Lebensjahre Niemand zur Profess zuzulassen sei, berührte natürlich auch unser Kloster nicht minder, als jene des folgenden Jahres, dass ohne Consens der Regierung keine Novizin eintreten dürfe, kein Geld aufzukünden und keine Schuld zu contrahiren sei.

Am 26. November 1773 kam der Kreishauptmann von Bruck, Johann M. Matz von Spiegelfeld, in das Kloster, um sich über die finanziellen Verhältnisse desselben zu unterrichten. Da

¹⁾ In Vischer's Schlösserbuche vom Jahre 1681 sind sechs derselben ersichtlich.

²⁾ Im Stifte Admont finden sich noch Bilder und Reliquien mit schönen Stickereien, deren manche aus Goess stammen mögen.

der Hofrichter alles Nöthige schon in Bereitschaft hielt, war diese Commission in kürzester Frist beendet. Die Folge derselben bestand in Abzügen und Ersparnissen auf allen ökonomischen Gebieten. Indem wir einige derselben anführen, lernen wir zugleich früher im Kloster übliche Gebräuche kennen. Der Gratiaswein für den Convent wurde hinfür nur an einigen hohen Festtagen verabreicht. Die vier Maltage im Fasching wurden auf zwei vermindert und zu Liechtmessen bekam jede Nonne statt zwei nur ein Pfund gelber Wachskerzen. Die Zahl der Speisen am Tische der Aebtissin und der Capläne fand Beschränkung. Im Kloster waren vier Capläne und als einer derselben, Leopold Unger, die Pfarre Waasen erhielt, blieb sein Posten unbesetzt. Die Pfarrer von Dionysen, Tragöss und Veitsberg erhielten am Namenstage der Aebtissin je einen Ducaten. Als dieser nun ausblieb, vergassen auch die Pfarrer, die altüblichen Geschenke an Butter, Wachs, Honig und Geflügel in die Abtei zu senden. Mehrere Klöster, wie die der Clarissen und Franziskaner zu Judenburg, die Minoriten in Bruck und die Dominikaner in Leoben erhielten jährlich je einen Startin Wein und die Franziskaner auch fünfzig Pfund Stockfische. Als diese Gaben gestrichen wurden, hörten auch die Gegendienste der Beschenkten auf. Die Capuziner in Leoben bekamen am Portiuncula-Feste einen Startin Wein, Nudeln aus 300 Eiern und fünfzig Eier in natura. Von nun an mussten sie sich mit der Hälfte begnügen. Zu Oster- und Weihnachtsflecken und Allerheiligen-Strizeln wurden bislang 35 $\frac{1}{2}$ Viertel Mehl verbacken, jetzt wurde nur der halbe Theil verbraucht. Die Rauchflecken zu Weihnachten, die Eierflecken zu Ostern und die Kräuterflecken im Sommer waren für immer abgethan. Am Gedächtnistage der Stifterin Adula (7. September) wurde aus hundert Vierteln Mehl Brod zur Betheilung an die Armen bereitet. In Zukunft musste man sich mit 18 Vierteln behelfen. Doch wurde für das Spital und Arme ein Mehlquantum von hundert Vierteln bewilligt. Mit der Aufhebung des Collegiums der Gesellschaft Jesu in Leoben (1773) erlosch auch das Gymnasium jener Stadt. Daher fielen auch die 31 fl. weg, welche das Stift den armen Studenten zu geben gewohnt war. Verschiedene Gaben nach Trofaiach und in das Leobener Spital wurden untersagt. In der Hof- und Pfarrkirche mussten Ersparungen an Wachs eintreten. Der Natural-Küchendienst der Unterthanen war bisher von denselben nach alter Preisberechnung in Geld gegeben worden. Jetzt mussten Lämmer, Hühner, Schmalz, Eier und Flachs in natura oder nach landläufigem Werte in barer Münze entrichtet werden. Statt 13 durften nur 9 Pferde gehalten werden. Selbst auf die rothgefärbten Ostereier erstreckte sich der Sparsinn. Die Chronik bringt noch viele Daten und endet deren Aufzählung

mit den Worten: „Alle diese und noch mehrere kleinere Abänderungen leiteten sehr grossen Widerspruch und musste unsere liebste gnädige Frau und Mutter viele harte Prüfungen ausstehen, die sie aber mit . . . Standhaftigkeit . . . grossmüthig übertruge.“ Dass Henrica in einer Zwangslage war und die Gefühle ihres Herzens der allgemeinen kirchlich politischen Situation unterordnen musste, konnten und wollten Viele nicht begreifen. Die Zeiten, von denen man sagte: „Unter dem Krummstab ist gut wohnen“, waren vorüber.

Im Jahre 1773 hat Scholastica von Gablkhofen den Altar in der Dreifaltigkeitskapelle neu gefasst. Am Narrenbüchel bei Radkersburg wurde eine Weinzierlei gebaut. Im folgenden Jahre erschien die Verordnung, dass in allen Kirchen die Grüfte zu schliessen und nicht mehr zu belegen wären. Merkwürdiger Weise gestattete das Gubernium die weitere Benützung der Klostergruft zu Goess. Aus dem Brautkleide der Frau Cunegunde Geisslitzer von Wittweng wurde ein prächtiger Ornat gemacht. Das Haus auf der Hofalpe wurde vom Grund aus neu erhoben. Eine nach Wien gerichtete Beschwerde von neun Leitendorfer Bauern, dass sie vom Goesser Hofrichter, Anton von Schaeffersfeld, durch Zehente und Dienste unmässig bedrückt würden, wurde nach genauer Untersuchung durch das Kreisamt dahin erledigt, dass das Vorgehen der Goesser Amtsleute als ganz gesetzlich erklärt und die muthwilligen Kläger gestraft worden sind. Im Jahre 1777 geschah der Bau eines Hauses zu Romatschachen und der Verkauf des Jägerhauses beim Stifte.

Indessen nahte die Zeit heran, in welcher Aebtissin Henrica nach fünfzig Jahren ihre Profess erneuern konnte. Die Feier scheint eine streng interne gewesen zu sein, weil die sonst sehr beredte Chronik keine Erwähnung von der Gegenwart auswärtiger Gäste macht. Eine kleine Vorfeier bestand darin, dass eine von der weltlichen Apothekerin, Jungfrau Magdalena verfasste „Historie von Ihro Gnaden Standswahl“ producirt worden ist. Die kirchliche Feier fand am 25. Mai 1777 in der Dreifaltigkeitskapelle statt, welche reich geschmückt, von 83 Kerzen erleuchtet und mit vom Hofrichter verfassten Chronogrammen geziert war. Nach vollendeten rituellen Ceremonien begab sich der Convent in die Abtei, wo die Chorfrau Leopoldina von Staudach einen Glückwunsch in Versen sprach. Bei der folgenden Tafel wurde eine Pastete in Form eines Auerhahnes aufgetragen und als man solche öffnete, trat aus selber ein „wohlgebildetes Schäffer Mädgl“ hervor, welche Verse recitirte, was um so mehr Erstaunen erregte, „je minderer selbe von Geburt ware, denn sie ware eines Bauren Tochter und bei uns Hiener Mädgl.“ Einem anderen Schaustücke, einem mit Blumen gezierten Fasse, entstieg gleichfalls der lebende

Inhalt, ein allerliebster Knabe, der seine Glückwünsche darbrachte. Am Abend brachte die Musik des Regimentes Lattermann ein Ständchen. „Es ist auch dieses frohe Jubel Fest in die Gräzer Zeitung gedrucket worden, ohne dass jemandt von uns davon Wissenschaft gehabt hätte, welche recht angenehm zu lesen ware.“ Am Namensfeste der Aebtissin wurde von einigen Frauen „Der Beruf des hl. Bernardus“ als Schauspiel dargestellt. Maria Henrica, die viel Gutes gethan und Hartes erlitten, erlebte wenigstens nicht das bald erfolgte herbe Schicksal, die Aufhebung ihres mehr als siebenhundertjährigen Ordenshauses. Sie ist am 4. December 1778 in das ewige Jenseits eingegangen. Auch die Goesser Chronik schliesst mit diesem Jahre, indem sie von Wolkenbrüchen in den Thälern und Gräben zu Goess, Laming, Lainsach, Niklasdorf, Utsch und Gams Kunde gibt.

(Fortsetzung folgt im nächsten Heft.)

Series critico-chronologica Hagiographorum decimi saeculi.

Opera R. P. D. Bedae Plaine, O. S. B., in ordinem redacta.

(Fortsetzung zu Heft II. 1893 S. 200—211.)

68. Bernerus.

Bernero primum monacho S. Theodorici Remensis, deinde instauratori monasticae disciplinae in Monasterio Humolariensi apud Viromanduos, et ejusdem asceterii Abbati debentur:

1. Vita S. Hunegundis, primae ejusdem loci abbatissae (25. aug. 658).

2. Narratio translationis ejusdem anno 946 factae

3. ac tandem liber miraculorum ejusdem Sanctae usque ad annum 964 patratorum. Istae tres scriptiones bona fide et luculento sermone elucubratae sunt: sed in translatione et in miraculis refert aut narrat auctor, ut testis auritus seu etiam ut testis oculus, dum in vita, trecentis annis ab Hunegunde distat. Quocirca pauca recenset et solummodo „prout comperit a fidelibus enarrari.“¹⁾

69. Joannes a Sancto Arnulfo.

Joannes, Abbas S. Arnulfi Metensis, doctrina et pietate claruit in secunda decimi seculi medietate. Aliqua vero posteris reliquit scripta hagiographica, scilicet:

1. Vitam S. Joannis Gorziensis abbatis (27. feb. 974) quae teste Pertzio inter praecipua hujus aetatis historica documenta

¹⁾ Prologus in vitam S. Hunegundis.